

Goodbye

Das Plätschern des Regens und das Heulen des Windes, der mit stoischer Gleichgültigkeit durch die Wipfel streifte, stand in surreal anmutendem Kontrast zu dem heimeligen Knistern des Kaminfeuers und dem sehnsüchtigen Wärmflaschensound, der unablässig aus der Anlage kroch. Vor zwei Stunden hatte sie die Repeat-Taste gedrückt, und der unverkennbare Gitarrenlauf von REMs Überhit Drive legte sich wie eine unsichtbare, flauschige Woldecke über das Zimmer.

Es war ein stiller Abschied gewesen. Keine theatralischen Reden, keine Gefühlsausbrüche.

„Ich weiss nicht, wie ich es sagen soll.“

Seine Stimme war leise, und in ihrem Klang schwang eine unglaubliche Leere mit.

„Es ist okay. Du musst nichts sagen“, flüsterte sie, und als das vertraute Klicken seines Zippo-Feuerzeuges durch den Telefonhörer drang, kauerte sie sich vor den Kamin und starrte in die glühenden Überreste von Holz und alten Zeitschriften.

„Ich dachte, du hättest aufgehört zu rauchen“, murmelte sie schließlich, und die Erkenntnis, dass sie sich fühlte, als wäre sie gar nicht wirklich da, erschreckte sie. Hatte sie sechs Jahre lang geträumt? Oder hatte die Wirklichkeit vor sechs Jahren begonnen? War es an der Zeit, aufzuwachen oder konnte sie sich nun getrost wieder schlafen legen?

„Eigentlich schon. Aber besondere Situationen fordern besondere Verhaltensweisen“, beantwortete er schließlich ihre Frage, und dann lachte er. Es war ein bitteres Lachen. Ein Eigentlich-möchte-ich-weinen-aber-da-ich-das-nicht-für-angebracht-halte-in-diesem-Moment-versuche-ich-eben-witzig-zu-sein-Lachen. Dann schwieg er und sie hörten einander beim Atmen zu.

Das Glimmen der Glut wurde schwächer, und die stumme Einigkeit über die unvermeidbare Entscheidung hüllte den Schmerz in ihrem Innersten in Watte. Dennoch dauerte es knapp dreißig Minuten, bis sie sich dazu aufraffen konnte, aus dem trügerisch anheimelnden Schweigen aufzutauchen, um die Sache zu Ende zu bringen.

„Versprichst du mir was?“

Jetzt weinte sie. Ihre Tränen reflektierten die stumme Verbundenheit und die Würde und den Respekt, mit dem sie sich vom ersten Moment an begegnet waren. Schweigend, beinahe heimlich, aber dennoch unaufhaltsam stiegen sie in ihren Augen empor, bahnten sich ihren Weg über ihre heißen Wangen und verwischten ihr Make-up, bevor sie auf dem hellbraunen Laminat des Wohnzimmers zerschellten.

„Sicher“, stieß er hervor und sein Atem zitterte wieder.

„Versprich mir, dass du nie aufgibst. Ich will, dass du lebst, verstehst du.“

Er holte tief Luft und schluckte. „Okay.“

Wieder ertönte das Klicken des Zippos, und sie wischte sich mit dem Handrücken durch das Gesicht, während sie aufstand, um die Balkontür zu öffnen. Er hustete, und sie weinte noch immer.

„Pass auf dich auf, Kiddo“, sagte er schließlich, und sie lächelte durch den Schleier ihrer Tränen, als sich ihr Blick in der Schwärze der Nacht verlor.

„Mach's gut.“

Er verschwand so leise und selbstverständlich aus ihrem Leben, wie er gekommen war. Seine Silhouette verschmolz mit dem Nebel einer unirdisch lebendigen, omnipräsenten Erinnerung.